Neu-Braunfelser Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 17. Freitag, den 25. December 1868. Nummer 5.

Nota uber's
Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Speculation aus Liebe.

„Sie hatten einander lieb und sollten sich nicht kriegen," dieses alte, tausendfältig in der Welt vorkommende Leidensverhältniß bewährt sich auch bei dem jungen Liebespaar unserer Geschichte: Margret und Ferdinand oder schlechtweg Nandel geheißen. Beide liebten sich so zu sagen, von Kindesbeinen an; sie waren Nachbarkinder in Gundelfeld gewesen und hatten vorzugsweise gern mit einander gespielt. Spielend schon hatten sie sich geheirathet und Mann und Frau genannt, und es war Niemand eingefallen, ihnen das zu wehren. Nachher aber, als sie Beide aufgewachsen und vernünftig geworden waren, sollte der hübsche junge Mann dem noch hübscheren Mädchen entsagen. Das ereignet sich oft: was den Kindern nachgesehen wird, dürfen Erwachsene sich nicht herausnehmen, denn erst nachher fallen Unterschiede, wie reich und arm, ins Gewicht. Nandel war der Sohn des Schulmeisters in Gundelfeld, Margre aber war die Tochter — noch dazu die einzige — des reichsten Bauers daselbst. Das ist freilich ein gewaltiger Unterschied. Schulmeister sind bekanntlich, mit seltenen Ausnahmen, arm wie die Kirchenmäuse. Nirgend aber wird bei Heirathen mehr Werth auf Geld und Gut gelegt, als auf dem Lande. „Von der Liebe wird man nicht satt," sagt der Bauer ganz einfach, und gewissermaßen hat er Recht.

Ferdinand Friedwald hatte noch fünf Brüder und zwei Schwestern gehabt; ein so ehrwürdiger braver Mann auch sein Vater war, für ihn war es ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, seine vielen Kinder mit einem äußerst schmalen Einkommen eine extraordinäre Lebensbahn zu eröffnen. Er mußte Gott danken, daß er seine zahlreiche Kinderherde sittsam aufziehen und den einen bei einem Schuster, den Andern bei einem Vetter Schneider, den Dritten bei einem Häfner, den Vierten bei einem Faßmacher unterbringen konnte. Nandel kam zu einem Barbier in die Lehre, einem alten wackern Manne, der im Orte wohnte und als Dorfchirurgus eine weit verbreitete Kundschaft hatte.

Nachdem der Jüngling die Lehrzeit bestanden, ging er auf Wanderschaft und nahm Margrets Gelöbniß, daß sie ihm treu und gut bleiben wollte, mit in die weite Welt hinaus. Der Gedanke an das artige Mädchen war sein Glück und sein Trost, wenns ihm schlecht ging, und sein Schild gegen alle Untugend. Junge Liebesleute machen sich selten eine rechte Vorstellung davon, daß ihnen die Zukunft mit einem barschen „Unmöglich" in den Weg treten könnte. Der hoffenden jungen Liebe ist Alles möglich, nur das Schlimme nicht.

Zu Anfang des Jahres achtzehnhundert sechs und sechzig war Nandel militairpflichtig. Der nahende Ausbruch des Krieges rief ihn unerbitterlich nach der Heimat, er mußte unerbitterlich unter die Fahne, und zwar als königlich baierischer Cavallerist. Sein Schätzchen hatte doppelte Ursache, betrübt zu sein: fürs Erste, weil ihr guter Nandel im Kriege das Leben verlieren konnte, fürs Zweite — und das ging dem jungen Manne selbst am meisten nahe — weil ein alter Freund ihres Vaters, ein begüterter Wittmann, ihr mit Liebesanträgen nachstellte und der Vater ihm nicht entgegen war.

Somit erschien der Himmel der Zukunft beiden Liebenden bewölkt. Der Krieg brach aus. Nandel machte die bekannten Kreuz- und Querzüge der baierischen Cavallerie mit und der gütige Herrgott erhörte das brünstige Gebet seines ältenden Vaters: er schenkte ihm seinen Sohn unverletzt wieder. Mittlerweile sank der alte Dorfchirurgus aufs Siechbett. Da war für Ferdinand Friedwalt eine Chance, sich selbst einen Herd zu gründen. Der Schulmeister spannte alle Segel auf, um es beim Amt und der Gemeinde durchzusetzen, daß sein Sohn die Stelle erhielt. Ferdinand selbst mußte beim Oberamtmann seine Aufwartung machen u. es gelang. Bald nach seiner Beurlaubung erhielt er seine Bestallung.

Margrets Vater, Jeremias Veit, war einer seiner ersten und besten Rasirkunden, aber Nandel sollte erfahren, daß sein Charakter ebenso rauh und starr war, wie sein Bart. Nandel hatte für den Bart sein bestes Messer und für den Mann seine besten Manieren, als er eines schönen Morgens den lange gehegten Entschluß ausführte, um die liebliche Margret zu freien. Sein Herz klopfte gewaltig und zum ersten Male zitterte seine Hand, so daß er sich die größte Mühe geben mußte den alten Veit nicht in Hals oder Backe zu schneiden.

Endlich brachte er es heraus u. Veits Antwort ließ auch nicht lange auf sich warten. „Bist zwar ein recht netter Bursch," sagte Veit mit blasenden Backen, „kannst Einem wohl um den Bart herumgehen, aber — daraus wird nichts. Du hast ja nichts, Nandel! Wie kannst Du meine Tochter heirathen wollen?" Und als er darauf erfuhr, daß zwischen Beiden schon lange ein stilles Einverständniß bestehe, da setzte er hinzu: „Wir wollen nicht wieder davon reden, aber der Sicherheit wegen soll die Grete nun doch meinen Vetter Heinz heirathen."

Nun gab es des Jammers viel. Margret bestand darauf, den Heinz werde sie nicht nehmen, der könne ihr Vater sein. Zu ihrem Glück wollte auch ihre Mutter, ebenfalls eine hartköpfige, aber in ihrer Art doch gute Frau, dem Heinz nicht wohl, und so wurde wenigstens eine Frist gewonnen. Der alte Veit murrte und knurrte, „er wolle schon seinen Kopf noch durchsetzen," meinte er, und um mit dem „Störenfried," dem Nandel gar nicht mehr in Berührung zu kommen, holte er seine seit zwanzig Jahren im Kasten ruhenden Barbiermesser wieder hervor und schnitt sich den Bart selber ab.

Nandel zerbrach sich den Kopf, wie ers doch anfangen solle, um den Widerstand des Alten zu besiegen; er steckte sich hinter den Pfarrer, den er rasirte und von Zeit zu Zeit mit einem Aderlaß bediente. — Seine Hochehrwürden sprachen nämlich der Flasche etwas zu und litten an Wallungen — und der geistliche Herr legte auch ein gutes Wort für ihn ein, doch Alles war umsonst. „Er hat kein Geld, und meine Grete nimmt keinen Mann ohne Geld," war Veits stehende Antwort.

Nandel war von Natur ein kluger Kopf, die Noth machte ihn erfinderisch und so kam er denn, um Geld zu erwerben, auf folgende Idee. In einem Nachbardorfe, Gernsthal, hatte seit etwa vierzig Jahren ein alte, häßliche Wittwe, die Marliese gehaust. Als ihr Mann, der sich, wie es hieß, im Franzosenkriege bereichert hatte, starb, hinterließ er ihr ein hübsches Haus mit Garten und viel Feld. Marliese verkaufte die Felder, behielt aber Haus und Garten und lebte fortan einsam für sich, war entsetzlich geizig, ging in Lumpen, ließ das Haus verfallen und kam endlich in den Ruf einer Teufelshexe. Weit und breit flüsterte sich Alt und Jung allerhand grausige, abscheuliche Geschichten von ihr zu. Die Einen meinten, sie habe einen schwarzen Hahn, der ihr Gold speie, Andere wollten sie in ihrer rußigen Stube mit dem Gottseibeiuns tanzen gesehen haben, und dergleichen mehr. Wer es konnte, ging ihr aus dem Wege. Wer ihr morgens zuerst begegnete, kehrte wieder um, weil er sich für gewiß hielt, daß er Unglück habe, wenn er in den Acker gehe, oder Vieh kaufe, oder das Amt betrete.

Die alte Marliese starb endlich und es hatte Noth, sie zu begraben, weil kein guter Christ sie anrühren wollte. Nachtwächter und Schulzendiener mußten requirirt werden.

Als nächster und einziger Erbe meldete sich ein Bruder ihres Gatten, der in einem andern Orte Müller war. Seltsamer Weise fand sich weder Geld noch ein Testament vor. Einige meinten, der Böse habe ihre Seele geholt und sie habe aus Geiz all' ihr Vermögen mit in die Hölle genommen, aber weit stärker befestigte sich die Sage: Marliese habe ihr Geld im Hause oder Garten vergraben, weil sie es keinem Menschen gegönnt habe. Dennoch wollte Keiner das herabgekommene Anwesen kaufen, es galt als verhext. Nandel wußte es sich, durch einen Unterhändler, um einen ganz billigen Preis von dem Müller zu verschaffen. Acht Tage darauf stand folgendes Inserat in der Zeitung der benachbarten Stadt: „Allgemeiner Annahme nach hat die Witwe Marie Elisabeth Stehfest, welche im Rufe einer Hexe gestorben ist, ihr Vermögen, das auf mindestens sechzig tausend Thaler geschätzt wird, in ihrem Garten vergraben. Sie ist notorisch im Besitz dieses Vermögens gewesen und doch ist nach ihrem Ableben nichts gefunden worden. Der jetzige Besitzer, welcher nicht allein im Stande ist, der Sache auf den Grund zu kommen, gestattet Jedem sich meldenden gegen Erlegung eines kleinen Betrags Nachgrabungen anzustellen und sichert ihm mittels Scheins den zehnten Theil des Vermögens zu, wenn der Schatz gefunden wird."

Auf Grund dieser Anzeige strömten Massen von Menschen, theils aus Gewinnsucht, theils aus Curiosität, nach dem Dorfe. Nandel ließ sich von Jedem, der graben wollte, zwei Thaler bezahlen und stellte drei hundert Scheine aus. Freilich verwunderten sich die Schatzgräber, daß sie auf dem verhältnißmäßig kleinen Terrain immer mehr Genossen erhielten, sie gruben und gruben aber gerade deshalb immer eifriger, manche bis auf sechs Ellen Tiefe. Dabei geriethen sie mehrmals einander in die Haare, es setzte blutige Köpfe und Gliedmaßen und Nandels chirurgische Thätigkeit ward in Folge dessen so in Anspruch genommen, daß sich die Speculation immer günstiger anließ.

Niemand fand Geld, wohl aber zeigten sich eines Tages deutliche Spuren von Braunkohlen. Nandel ließ einen Bergbeamten kommen und dieser erklärte, daß auf seinem Grundstücke ohne Zweifel ein mächtiges Kohlenlager erschlossen werden könne. In aller Eile und Stille begab der junge Glückliche sich aufs Amt und sicherte sich die nöthige Ermächtigung zur Anlegung eines Kohlenwerks.

Kaum war die Sache ruchbar geworden, so wurde Nandel Friedwald weit und breit mit ganz anderen Augen angesehen. Einige Abergläubische sagten freilich noch, es sei Hexerei im Spiele und der junge Mann habe, den Geist der verstorbenen Marliese anrufend, seine Seele dem Bösen verschrieben, die Vernünftigeren aber meinten: „Der Nandel ist ein gescheidter Speculant, u. wird sein Glück machen.

Mit dem Gutachten des Bergbeamten und der Ermächtigung des Amts in der Tasche begab Ferdinand Friedwald sich zum Bauer Veit, trug ihn den Fall vor und bat ihn, er möchte sich bei dem Kohlenabbau betheiligen und den nöthigen Betriebsfond dazu herleihen. Das war ein Heirathsantrag in neuer Form. Veit war nicht besonders freundlich, sagte aber, er wolle sich die Sache überlegen.

Darüber verstreichen etwa vierzehn Tage. Eines Morgens, als Nandel eben daran dachte, sich bei dem starren Vollbauer Entbescheid zu holen, kam ein erpresser Bote von Gernsthal u. ersuchte ihn, er möge sogleich bei dem „Vogel'tin" sich einstellen, der im Sterben liege und ihm etwas Wichtiges anzuvertrauen habe. Dieser „Vogel'tin," eigentlich Valentin geheißen, der sich früher fast ausschließlich mit Vogelstellen beschäftigt hatte, war in Gernsthal fast ebenso anrüchtig gewesen, wie die „Hexe" Marliese. Er hatte nie viel besessen und doch in der letzten Zeit immer viel Geld sehen lassen, so daß die Leute sich unter der Hand zuflüsterten, er müsse irgendwo Jemanden ermordet und beraubt haben.

Als Ferdinand bei diesem Manne eintraf, fand er bereits einen Advokaten nebst dessen Schreiber vor. Vogel'tin lag im Sterben, hatte aber noch sein volles Bewußtsein und erklärte, Nandel zu seinem Erben einsetzen zu wollen. Das Testament ward ausgefertigt, von zwei herbeigerufenen Zeugen unterzeichnet, worauf der Mann des Rechts sich entfernte. Nandel mußte noch zurückbleiben, um sich das Räthsel lösen zu lassen. Der Zustand des Kranken hatte sich aber inmittels dergestalt verschlimmert, daß er nicht mehr zusammenhängend sprechen konnte. Er erwähnte den Namen der Marliese in Verbindung mit seinem Vermögen, und darüber hauchte er seinen letzten Odem aus. Nandel stand verwundert vor einem ungelösten Räthsel. Als aber nach der Testamentseröffnung und bei erfolgender Nachsuchung sich in Vogel'tins Wandschrank mehr als vierzig tausend Thaler vorfanden, da ging dem jungen Manne wohl die Ahnung auf, dies Geld möge von der alten Hexe herrühren, was der Verstorbene entweder entwendet, oder vor ihrem Ableben geschenkt erhalten hatte. Er pflog darüber Raths mit seinem Vater und dem Pfarrer und es ward als seine Pflicht bezeichnet, zu dem Müller, als dem eigentlichen Erben der Marliese zu, gehen u. ihm die Hälfte des Geldes anzubieten.

Jetzt geschah ein Wunder; der Müller erklärte: „Ich mag nichts von dem Gelde; Gott mag wissen, ob es nicht unrecht wäre, wenn ich es Ihnen entziehen wollte. Es ist Ihnen verschrieben — möge es Ihnen gesegnet sein."

Nandel ging nun festen Fußes, mit innerer Zuversicht wieder zu Veit, und sagte ihm, daß er nun selbst Geld genug habe, sein Braunkohlwerk in Gang zu bringen. Die starre Rinde schmolz von des Alten Herz wie Schnee in der Sonne. Er sagte nicht mehr „Nein", als Nandel um die Hand seiner geliebten Margret bat. Vier Wochen später gab es eine fröhliche Hochzeit, und selbst die ältesten Bauern in Gundelfeld meinten, sie hätten niemals ein so hübsches Pärchen gesehen, wie Margret und Nandel, als sie, unterm Schalle der Musik und dem Jubelruf der Hochzeitburschen, freudestrahlend aus der Kirche traten. Nandels greiser Vater aber beugte sein Haupt demüthig vor Gott, von dem, nach seinem festen Glauben, Alles kam. Er darf seine alten Tage in Ruhe und Gemächlichkeit verbringen, denn Nandel ist nun ein sehr wohlhabender Mann, u. sein Kohlenwerk wird ihn in Zeit von wenigen Jahren reich machen. K. T.

Amerikanisches.

Washington, 14. Dec. Stewart brachte einen Gesetzvorschlag ein, welcher es zu einem Todesverbrechen macht, wenn Jemand ein Amt inne hat in Widerspruch zum 14. Amendement und nach welchem dieses Verbrechen mit nicht weniger als mit drei Jahre u. mit nicht mehr als mit zehn Jahre Gefängniß und mit nicht weniger als mit Tausend und nicht mehr als mit zehn Tausend Dollar Geldbuße bestraft werden soll.

Ein Beschluß wurde eingebracht gegen alle Formen und Grade von Repudiation der National Schuld und passirte mit 154 Stimmen gegen 6.

Das Comite für militärische Angelegenheiten wurde angewiesen zu untersuchen, ob es thunlich sei, die Gesetze zu wiederrufen welche die Organisirung der Miliz in den südlichen Staaten verbieten.

Washington, 17. Dec. Nach Nachrichten von St. Louis scheint es, daß Carl Schurz in den V. St. Senat erwählt ist.

Washington, 18. Dec. Haus. Ein Beschluß des Finanz Comites, welcher die finanziellen Ansichten des Präsidenten tadelt, wurde discutirt. Dixon sprach in ausgedehnter Weise über die Finanzfrage. Er sagte, der einzige Weg, um wieder zu Baarzahlung zu kommen, sei, erstens, strenge Sparsamkeit einzuführen und zweitens, daß man alle politischen Beschränkungen des südlichen Volkes aufhebe. Oben genannter Beschluß wurde mit 43 Stimmen gegen 6 angenommen.

Columbia, Dec. 18. In der Legislatur wurden Beschlüsse eingebracht, welche den Gouverneur ermächtigen, 100 Mann als eine Reserve Macht zu bewaffnen und auszurüsten, die nach jedem County gesendet werden soll, wo Gesetzlosigkeiten begangen werden, und die Auslagen sollen durch eine specielle Steuer bestritten werden, die das County zu zahlen hat.

Washington, 16. Dec. Eine Bill hinsichtlich des Gesetzes, welches die Organisation der Miliz in den reconstruirten Staaten (außer in Georgia) verbietet, passirte. Dieß ist eine Original Bill, nicht dieselbe welche gestern im Senate angenommen wurde.

Washington, 14. Dec. In der Supreme Court sprach Buttler über den Unterschied des Pardons und der Amnestie des Präsidenten und behauptete, daß der Pardon der betreffenden Person nur die Strafe erlasse, während die Amnestie alle verlornen Rechte wieder ertheile.

Herr Brigham Young ist jetzt der fünfundsiebenzigste Theil von einem Witwer. Er hat eine von seinen Frauen verloren.

Washington, 15. Dec. Haus. Das Comite für Handel ertheilt die Weisung, zu sehen, welche Weise von Gesetzgebung nöthig ist, um das Leben von Passagieren auf Dampfbooten zu beschützen und über eine Bill zu berichten, welche es verbietet Petroleum auf Passagierschiffen zu transportiren.

Sheridan lagert unterhalb Fort Dodge. Die feindlichen Indianer haben in dem Comanche Lande Zuflucht gesucht. Man glaubt daß es wegen des Characters und der Ausdehnung des Landes in welchem die Indianer Zuflucht gesucht haben, unmöglich ist den Krieg zu Ende zu bringen.

Der Neu Yorker Herald hat specielle Nachricht von Havana über Key West, daß bei dem letzten Zusammentreffen die Truppen schrecklich gelitten haben. Die Linien der Insurgenten befinden sich 150 Meilen von Havana. Englische Unterthanen werden benachrichtigt, sofort bei dem Consulate zu registriren.

(Eingesandt.)

Seit der Befreiung der Neger hört man immer von Neuem die Klagen aussprechen, daß dieselben nicht reif seien für unsere politischen Zustände, indem sie sich wegen ihrer Unwissenheit und Rohheit zu Werkzeugen von Demagogen gebrauchen ließen, und man macht diesen Uebelstand, der allerdings nicht bestritten werden kann, zu einem Agitationsmittel, sie von den ihnen durch Aufhebung der Sclaverei überkommenen Rechten auszuschließen. Abgesehen davon, daß solche Rechtsbeschränkungen schon dem Begriff der Republik widersprechen, würden sie sich früher oder später durch unheilbringende Erschütterungen unabwendbar rächen. Tritt uns also auf der einen Seite die Unmöglichkeit entgegen, die Neger in den Zustand der Abhängigkeit zurückzudrängen, und sehen wir auf der andern ihre Rohheit als ein Hinderniß, sie in unsere Zustände einzuführen, so sollten wir uns bemühen, die Zeit dieses Ueberganges zu ihrer Erziehung abzukürzen, und für die Mittel sorgen zu helfen, die da geeignet sind, die Neger als neu hinzukommene Staatsbürger bald möglichst auf den erforderlichen Bildungsstand zu stellen. In erster Reihe solcher Mittel steht eine in unserm County zu errichtende Negerschule und der Anfang dazu wäre der Besitz eines Grundstücks, am zweckmäßigsten vielleicht in Comalstadt, um ein Schulhaus darauf zu bauen. Dies kann mit Hülfe der Regierung, mit der Arbeit der Neger und mit etwaigen Beiträgen von denen unter uns geschehen, die da wünschen, soziale und politische Fragen auf friedlichem Wege gelöst zu sehen, und deshalb schon im Voraus darauf bedacht sind, sonst unvermeidliche Conflicte abzuwenden. In wieweit die Aeßerung: Wir wollen unsere Kinder nicht in Gesellschaft der Neger! gerechtfertigt ist, mag Jeder mit sich selbst ausmachen; wir können darauf nur antworten: Helft ihnen eine eigene Schule errichten und euch und ihnen ist geholfen! Schon gut! sagen Andere, die wohl die Nothwendigkeit erkennen, daß die Neger unterrichtet werden, und zwar in gesonderten Schulen, schon gut! Aber sie sollten sich selbst helfen oder wenigstens den guten Willen zeigen. Solchen kann man zurufen: Mit dem Maaße, womit ihr messet, wird man auch wieder messen! Wie würde es mit unseren Schulen stehen, wenn wir im jetzigen Zustande der Neger lebten, also Alle arm, ohne Geld, ohne Haus und Hof, ohne bleibende Heimstätte, aller Kraft und Zeit bedürftig für die Existenz oder einen Schritt weiter für die Erwerbung eines kleinen Eigenthums zu sorgen? Oder, wenn man solche Annahmen nicht gestatten will, weil es eben nicht so ist: Wie steht es jetzt mit unseren eigenen Schulen? Haben wir in jedem Schuldistrikt eine Schule? Haben sich die dabei Interessirten so weit einigen können, eine Schule in ihren Bezirk aufrecht zu erhalten? Sehen wir nicht überall die eignen Blößen? Hier ist gar keine Schule, dort kann das Gehalt des Lehrers wegen ausbleibender Beiträge nicht mehr aufgebracht werden und dort endlich zankt man sich wegen der größten Nebensachen ohne zum Ziele zu kommen. Will man sich da noch über die Unthätigkeit der Neger wundern, die einestheils durch ihre gänzliche Hülfloßigkeit anderntheils auch durch das erwachte Mißtrauen hervorgerufen würde, sie möchten mit ihren Beiträgen, Unwürdigen in die Hände fallen, wie es bei ihren ersten Versuchen, sich selbst zu helfen, geschehen war. Nein, soll eine Negerschule im County zu Stande kommen, was doch eine immer dringender werdende Nothwendigkeit ist, so müssen wir zu Hülfe kommen und der Sache dadurch eine moralische Stütze geben, daß die Stadtbehörde die Sache vorläufig in die Hand nimmt u. controllirt, wie es eine daselbst niedergelegte Petition bereits befürwortet hat. So kann dann nach allen Seiten hin die weitere Hülfe in Anspruch genommen werden. Man wird die Regierung um Unterstützung ansprechen und die Neger vereinigen und veranlassen, durch Arbeit und Geld mitzuwirken. Darum heran, wer noch einen Dollar für einen guten Zweck übrig hat!

Europäisches.

London, 14. Dec. Admiral Tapita ist zu Cadix. Die Rebellen verlangen einen Antheil an der Regierung. Tageta sagte ihnen, sie hätten sich lange und einer viel schlechteren Regierung gefügt und sie müßten sich jetzt für eine kurze Zeit der gegenwärtigen unterwerfen.

Zwei eisengepanzerte Schiffe mit 3000 Mann Truppen werden am 15 nach Cuba abgehen. Wichtige Nachrichten an die associirte Presse zu Havana wurden durch die cubanischen Behörden unterdrückt. Man schließt, daß die Insurgenten bedeutende Vortheile errungen haben, welche die Regierung dem Volke nicht mittheilen will.

Schiffbrüche an der englischen Küste fanden in diesem Jahre 2513 statt, bei welchen 1333 Menschenleben verloren gingen.

Cadix, 13. Dec. Nach der Proclamation von Jeroras übergaben die Insurgenten ihre Waffen dem amerikanischen Consul, der sie an das Militar ablieferte. 8000 Mann Truppen und neun Kriegsschiffe waren bereit Cadix anzugreifen. Alles ist jetzt ruhig. Die Insurgenten haben die dreifarbige Flagge angenommen. Ueber 30,000 Menschen hatten die Stadt verlassen. Große Noth herrschte unter denen die zurückgeblieben, oder die in die nahe liegenden Dörfer geflüchtet waren. Alle fremden Consule, außer dem schwedischen und amerikanischen, hatten die Stadt verlassen. Es befanden sich 500 Barrikaden in Cadix. Roda rückte um 2 Uhr mit Truppen in die Stadt ein. Keine Verhaftungen fanden statt und es waren auch keine beabsichtigt. Die Regierung verspricht großmüthig zu sein. Während des Gefechtes in letzter Woche wurden auf beiden Seiten 500 Personen getödtet.

Texas.

Houston, 15. Dec. Die Times sagt: Jeder Fuß Boden in der Stadt Houston u. die ganze Länge das Buffalo Bayou würde hundertmal so viel werth sein, wenn der Schiffscanal vollendet wäre.

Gen. Reynolds sagt in seinem Bericht: In mehreren Counties haben Leute von dem Sprecher Stand herab (demokratische Sprecher) mit den Namen solche Männer bezeichnet, die ermordet werden sollen."

Hierauf sagt die Houston Times: In welchen Counties mein Herr? Wer war einer von den Sprechern? Welcher Namen eines Mannes ist von der Rednerbühne eines demokratisches Clubs genannt worden, damit er ermordet werde? gewissenloser Schuft!

Komme heraus und zeige mit Deinem Finger auf irgend eine greifbare Thatsache, die Deine verläumderische Bosheit gegen unser Volk rechtfertigen kann!

Gen. Canby, der jetzige Commandeur des 5. Districts kam am 13. d. M. in Houston an. Wegen des kalten Wetters setzte er seinen Weg nach Austin nicht sogleich fort, sondern blieb noch einen Tag in Houston.

Der Circus von Ames, welcher in Galveston spielte, wird nicht nach Houston kommen, sondern wieder nach Louisiana zurückkehren, da die Gebrüder Greenwall, welche diesen Winter in Houston theatralische Vorstellungen geben, die Concurrenz fürchteten und Ames (gegen eine Vergütung?) bewegen haben, nicht nach Houston zu kommen.

Die Convention. Die State Gazette vom 19. d. M. sagt: Der letzte Montag und Dienstag wurden mit Debatten über die Theilung des Staates zugebracht. Am Dienstag fand eine Sitzung statt, welche vom Morgen bis in die Nacht dauerte, wo dieselbe alsdann auf den Wunsch des Präsidenten sich vertagte, welcher über Unwohlsein und Müdigkeit klagte. Es heißt daß mehrere der Mitglieder sich mit Lebensmitteln versehen hatten, um die ganze Nacht sitzen zu können.

Da die Reconstructionsgesetze die Vollmacht der Convention darauf beschränken eine Constitution für den Staat zu machen, so schlägt der Austin „Republican" vor, daß die Convention sich an den Congreß wende, um sie mit neuen und größeren Vollmachten zu bekleiden und uns ren armen Staat vollständig der unbegrenzten Controle der gegenwärtigen Convention zu übergeben.

Dieser Körper hat drei Monate lang Sitzungen gehalten und hat nichts gethan als $116,000 von dem Gelde des Volkes zu vergeuden und dann sich zu vertagen. — Dieser Körper ist jetzt wieder eine Woche lang in Sitzung und hat nichts gethan als über die Theilung des Staates zu streiten. — Dieser Körper, welcher geneigt hat, daß er unfähig oder nicht geneigt ist zu thun wozu ihn der Congreß geschaffen hat, hat das Zutrauen aller Parteien innerhalb und außerhalb des Staates verloren und soll nun Vollmacht erhalten, über alle Gegenstände Gesetze zu erlassen, alle Beamten anzustellen und Unheil überhaupt anzurichten.

☞ Da Schulen, Fabriken und Gerichte ihren Bediensteten während der Feiertage Ferien gestatten, so werden es die Abonnenten der „Zeitung" unseren Setzern auch gewiß nicht verargen, daß die heutige Nummer nur in halber Größe erscheint, während unser Personal den Lesern der Zeitung eine so frohe Feier der Festtage wünscht, wie es selbst auf eine solche hofft.

Das Weihnachtsfest.

Das Weihnachtsfest ist eins der lieblichsten Feste der Christenheit. Es ist das frohe Geburtsfest des erlösenden Religionsstifters der Christen und deßhalb auch namentlich ein Fest, bei welchem man besonders den Kindern eine Freude machen möchte und ist daher allgemein fast mehr ein Familienfest, wie ein kirchlicher Feiertag.

Historisch waren die Weihnachtsfeiertage der Christen keine kirchlichen Feiertage, sie waren substituirt statt des heidnischen Saturnalienfestes. Dieß war ein Freudenfest für Jedermann; sein Anfang fiel auf den 17. December und es dauerte 5 Tage lang. Am dritten Tage schickte man einander Geschenke. Man brachte die Zeit mit Gastmählern und Spielen zu und auch für die Sklaven war dieß eine Zeit der Freude, bei welcher sie herrlich bewirthet und von ihren Herrn bei Tische bedient wurden.

Das substituiren christlicher Festtage an heidnischen, oder jüdischen Festtagen, sowie das substituiren von christlichen Schutzpatronen statt der früheren heidnischen Localgötter der Städte, war ein fast allgemeiner Gebrauch, als das Christenthume in dem weiten römischen Reiche eingeführt wurde. Selbst die schroffen Bekehrer der durch Spanien unterjochten Mexikaner accommodirten sich in mancher Hinsicht den roben Ansichten ihrer Pfarrkinder. Das schlagendste Beispiel einer klugen Accommodation wird uns in der Bibel selbst berichtet. In Athen befand sich unter den vielen für die Götter errichteten Altäre auch ein Altar mit der Aufschrift: „Dem unbekannten Gotte" (to theo agnoto). Als nun Paulus in dieser Stadt sein Evangelium predigte, fragte man ihn, welchen Gott er verkünde, u. um von vorne herein in keinen Widerspruch mit seinen Zuhörern zu gerathen, antwortete er klug: Ich verkünde den unbekannten Gott, dem Ihr einen Altar errichtet habt. Nun ist es zwar klar, daß die Athener mit dem unbekannten Gotte keineswegs den Christlichen Gott gemeint haben, sondern, daß sie nur das Vergehen nicht begehen wollten, einen Gott bei ihrer religiösen Verehrung unbeachtet auszulassen, eine ähnliche Vorsicht, wie die, welche bewog in der christlichen Kirche den Feiertag „Aller-Heiligen" einzuführen.

Mögen die Weihnachtsfeiertage herstammen, von wem sie wollen, so viel scheint ziemlich gewiß zu sein, daß die Weise dieser Feier, sie zum Haupt Kinderfeste der Familienzirkel zu machen, erst durch die gemüthliche deutsche Nation eingeführt worden ist, auf die von ihren Urahnen her, die von Tacitus gerühmte Heiligkeit des Heerdes und Familienkreises immer noch einigermaßen fortgeerbt zu sein scheint.

Mit den Deutschen ist das Bier der Weinbau das Turnen, die Sängerfeste und vor Allem ein Gegengewicht gegen den heuchlerischen Pietismus und gegen den zur Schau getragenen moralischen Humbug, wie er sich in den Temperenzvereinen und den Revivals hier so specifisch manifestirt, mit über den Ocean nach den „Vereinigten Staaten" eingewandert. Und zu diesen Heiligthümern, die der Deutsche, wie einst der flüchtige Trojaner seiner Penaten im Busen aus der alten Heimat nach der neuen mitgenommen, gehört auch die ihm eigenthümliche Weise der Weihnachtsfeier in still vergnügtem Kinderkreise der Familie.

Die Deutschen sind in ihrer Gesinnungsweise ein kosmopolitisches Volk, und ihre Befähigung zum practischen Kosmopolitismus manifestirt sich auch darin, daß sie die Sprachen anderer Völker leicht erlernen und daß sie über den ganzen bewohnten Erdball verbreitet sind; namentlich vieler deutsche Kaufleute in allen Handelsplätzen der Welt eine nicht unbedeutende Rolle, Trotz dem, daß Deutschland keine Seemacht ist und keine auswärtigen Colonien besitzt. — Welchen Anstoß zum Fortschritt und weltgeschichtlicher Entwicklung das deutsche Volk durch die Erfindung des Schießpulvers, der Buchdruckerkunst und durch die Reformation gegeben hat, ist in die Augen fallend und bekannt; aber eben so mächtig wirkend ist die fortwährende Auswanderung der Deutschen nach allen Ländern der Erde, wohin sie ihren Fleiß, ihre Sparsamkeit und ihr Zutrauen zu den Menschen mitnehmen, welches leider nur zu oft getäuscht wird. — Wenn sie dann auch in ihrer Assimilation mit anderen Völkern ihre logische Ursprache gegen das leichtere fremde Idiom austauschen, so halten sie doch fest an der Weise ihres herzlichen Familienlebens, welches die Deutschen so sehr unter allen civilisirten Nationen auszeichnet und welches so recht eigenthümlich und zum Herzen sprechend grade wieder in ihrer Weihnachtsfeier seinen Ausdruck findet, daß dieselbe auch jetzt bei den Amerikanern Anklang und Eingang gefunden hat.

Absichtslos und fast unbewußt sind auf diese und manche andere Weise die Deutschen Einwanderer nach fremden Ländern zu Missionären der Humanität geworden, die still und unmerklich, aber sicher und mächtig, wie die Kräfte der Natur, ihrer Zeit Resultate zu Tage fördern, gegen die alle Bekehrungsversuche professioneller Missionäre in ein werthloses Nichts verschwinden.

„In kindischem Spiel liegt oft ein hoher Sinn." Nirgends bewährt dieser Ausspruch sich mehr, wie bei der deutschen Weihnachtsfeier. Der mit einer Menge von kleinen Lichtern blitzende Christbaum, der reich mit Zuckerwerk und theils mit gewünschten, theils mit überraschenden Geschenken behangen ist, versetzt das Kinderhäuflein in freudiges Staunen. In den Augen erwachsener Leute ist ein solcher Christbaum freilich nur eine kindische Spielerei, aber für die Phantasie der Kinder ist er ähnlich der Lampe Aladins, oder dem Bäumchen „Rüttel Dich!" in dem Mährchen von Aschenbrödel, eine Erfüllung der kühnsten Wünsche — Das für die völlig sorgenlose Freude so empfängliche Kinderherz erreicht dann die höchste Steigerung des Entzückens und fließt über in Dank und Liebe zu den Eltern.

Wer diese seligen Augenblicke des Familienlebens nie genossen hat, für den ist eine Beschreibung derselben eben so unverständlich, wie einem Blinden die Beschreibung vom Morgenroth. Wer diese Lichtpünkte des Lebens aber genossen hat, der wird mit mir darüber übereinstimmen, daß sie Jedem nur nach Maßgabe der Innigkeit und Reinheit seiner Liebe zu Theil werden können und daß sie ganz besonders geeignet sind, die süßen Bande der Familie nur noch fester zu schlingen.

Folgende Schiffsnachrichten entnehmen wir der Galv. Union vom 13. December.

Die Bremer Barke Fortuna, Capitän Freytag, konsignirt an die Herrn C. Kauffman u. Co., mit 243 Passagieren, ist gestern im hiesigen Hafen angekommen. Die Fortuna war am 1. Oktober von Bremen abgegangen und hatte eine lange stürmische Fahrt, während welcher 7 Personen, 2 Erwachsene und 5 Kinder starben, und 2 neue Weltbürger geboren wurden. Die Passagiere sind meist Emigranten aus Preußen und Böhmen, die wir als willkommene Gäste in unserem Staate herzlich willommen heißen.

Als eben die von Bremen angekommene Barke „Fortüna" gestern Abend unter Führung eines Piloten, in Tau des Schleppdämpfers Hall, in den Hafen einlaufen wollte, rannte sie an einer innerhalb der inneren Barre befindlichen Sandbank auf. Da der Schleppdämpfer nicht im Stande schien, das Schiff aus seiner festen Lage zu bringen, so haben die Herrn Kaufmann u. Co., an welches das Schiff consignirt ist, sich an den Dämpfer Morgan um Hülfe gewendet. In der Zwischenzeit wird der Dampfer Hall mit einem Leichterschiffe im Taue bemüht sein die Passagiere nach der Stadt zu bringen.

Eine aus New-Orleans angelangte Depesche meldet, daß der Morgen Dampfer Crescent an seinenem Werf gestern sammt seiner an Bord befindlichen Fracht von 2000 Fässern verbrannt sei. Weitere Einzelheiten fehlen.

Die bremer Barke „Gauß" Capt. Weitung, welche am 28. November von Bremen in Charleston anlangte, hatte keine sehr glückliche Fahrt. Fast fortwährende heftige Stürme und Erkrankung des Kapitäns und einer Anzahl der Schiffsmannschaft verursachten, daß das sonst tüchtige Schiff aus seinem Curse kam und, statt in Baltimore zuerst in Charleston einlaufen mußte. Von seinen 300 Passagieren, von denen 200 nach Baltimore, 100 nach Charleston bestimmt waren, starben während der Reise 7, darunter 4 Kinder. Ein Matrose, welcher aus dem Takelwerk in die See fiel und trotz aller Anstrengung nicht gerettet werden konnte, vermehrte die traurige Anzahl der Opfer. Der übrige Theil der Passagiere meist aus Ostpreußen und Böhmen, erfreute sich der besten Gesundheit.

Die Galv. News vom 15 d. M. berichtet, daß John Davidson, einer der Galvestoner Piloten und Joe White, Besitzer eines Pilotenbootes, am 14. d. M. ertrunken sind, indem sie mit einem kleinen Boote nach der Fortuna führen, um den Piloten abzuholen, welcher sich an Bord der Fortuna befand. Das kleine Boot kam unter das Vordertheil des großen Schiffes, wurde zerdrückt und beide Männer kamen unter das Schiff. Planken und Sparren, die ihnen zur Rettung zugeworfen wurden, trieben ans Ufer, aber von den Männern, dem Boote und seinen Rudern wurde nichts mehr gesehen und man glaubt, daß die Leichen dieser Männer in die See geschwemmt wurden, da grade zu der Zeit die Ebbe stark zurückströmte.

Gestern Abend erreichte die Rosario den Wharf mit den letzten Emigranten der vom Sturme geschüttelten und gestrandeten Fortuna. Sie wurden sogleich mit Wohnungen und Speise durch die Herrn Kläner u. Co., die Agenten des Schiffes, versorgt, auch wurde ein Dampf-Lichterschiff abgeschickt, um wo möglich die Bagage der Emigranten zu retten. Herr Geo. B. Nichols, der Superintendent der B. B. B. u. Colorado Eisenbahn, hat sich erboten, die Emigranten frei auf der Eisenbahn zu transportiren. Durch Privatbeiträge wurde reichlich für die Bedürfnisse der Emigranten gesorgt. Die Herrn Gebruder Greenwall haben sich erboten eine Benefizvorstellung für die verunglückten Emigranten zu geben

---

Lokales — Mit dem in einer andern Spalte befindlichen Eingesandt, welches die Erziehung der Neger durch eine hier zu errichtende Schule befürwortet, erklären wir uns völlig einverstanden, möchten jedoch bemerken, daß für je nothwendiger die Erziehung der Neger jetzt gehalten werden muß, um desto schärfer die Infamie der Parteityrannei zu Tage tritt, diesen unmündigsten Theil der Bevölkerung in seinen politischen Rechten über die Mehrzahl des gebildetsten Theiles der weißen Bevölkerung gesetzt zu haben. Die für den Frieden, Bestand und Fortschritt unserer Republik geeignetste Politik hinsichtlich unserer Negerbevölkerung wäre auf jeden Fall, ihnen die Auswanderung nach Liberia und die Ansiedlung daselbst angenehm und vortheilhaft zu machen. Zu dieser Politik wird sich indeß der jetzt herrschende radikale Theil der republikanischen Partei so lange nicht verstehen, als die Partei noch die Stimmen der Neger nöthig hat, und die Stimmen der Neger hat diese Partei so lange nöthig, als sie überhaupt noch bestehen wird.

— Aus der „Freien Presse" ersehen wir, daß „Honerable" Hunt, der Delegat von von Comal County bei der dießmaligen Zusammenkunft der Convention unser County nicht vertreten wird, indem er es vorzieht als Clerk bei der Supreme Court in Tyler zu fungiren

— Nachdem wir eins der allhaltendsten und unangenehmsten Regenwetter gehabt, ist am Dienstag Abend ein scharfer Nordwind eingetreten, welcher die Luft reinigt und heiteres Wetter für die Christtage verspricht. Thermometer — 2 R.

— Ein großer Train mexikanischer Karren ladet schon seit einigen Tagen Baumwolle in dem Lager des Herrn F. Mourecht hier.

— Preise. Weizenmehl $9.50, $10.50 und $11.50 pr. Faß, je nach Qualität. Mais 55—60 Cents der Bushel. Große Herden Schweine sind in letzter Zeit hier angekommen und werden zu 4 Cents das Pfund verkauft.

Anzeigen.

Ball
zur Weihnachtsfeier
bei
J. Schubmacher.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag 1868 und den Neujahrstag 1869
Ball
in der Sängerhalle
bei
August Hartenstein.

Ungefähr am 2. Januar werden fette Schweine zu 4 Cents das Pfund zu haben sein. Nähere Auskunft ertheilt
W. Seekatz.

Verloren
In der Nacht vom Sonntag auf Montag den. 14. December, eine Meile von Yorks-Creek nach Braunfels zu, sind 2 Pferde abhanden gekommen:
1. Ein Fuchs, Halblut Wallach mit der Zahl 13 auf linken Seite des Halses gebrannt und an dem Hintertheile mit einem einem Kreuz ähnlichen Brand.
2. Ein rothes amerikanisches Pferd (bay) B T auf der linken Schulter gebrannt.
Der redliche Finder wird ersucht sich in der Office der Neu Braunfelser Zeitung zu melden. 5

Land zu Verkaufen,
vortheilhafte Geld-Anlage.
Unterzeichneter ist mit dem Verkaufe der sämmtlichen zur Nachlassenschaft des verstorbenen Wm. H. Meriwether gehörenden Ländereien in Texas beauftragt, und ist bereit in Comal und Guadalupe County dieselben auch theilweise in kleinen Parzellen an solche die ihre früher von Meriwether gekauften Grundstücke durch angrenzendes Land zu vergrößern wünschen, zu überlassen.
Bedeutende Preisermäßigung wird solchen Käufern gewährt, die ganze Sectionen, oder sonst ein größeres Quantum zusammen nehmen. Die Kaufsbedingungen sind Cash (Gold oder Silber) zahlbar bei Ueberlieferung der Titel, zu deren Ausfertigung der Unterzeichnete mit gesetzlicher in Comal County eingetragener Vollmacht beauftragt ist und der zugleich diese Gelegenheit wahrnimmt, die Schuldner für Meriwethers Land in ihrem eigenen Interesse zur schleunigen Zahlungsleistung aufzufordern.
Die noch unverkauften Ländereien in Comal County bestehen in circa 600 Acres von der Thompson'schen League in unmittelbarer Nähe der Stadt New Braunfels anfangend, bis ungefähr 2 Meilen südlich von der Stadt, circa 400 Acr. in der Nähe der Farm des Herrn Thomas Schwab und 480 Acres in 2 Vermessungen am Bremers Berg in Guadalupe County, ungefähr 7000 Acres an und in der Nähe der Santa Clara und einigen Acre Lots des Seguiner Stadt Bezirks; in Bexar County 5760 Acres in 9 Vermessungen zwischen Cibolo und Salado und in Hays County circa 440 Acre im San Marcos Bottom und am Blanco, ungefähr 3 Meilen von San Marcos Town.
Nähere Auskunft ertheilt Herr J. J. Groos, der mit der Vermessung und Theilung in kleinern Parzellen beauftragt ist, u. der Agent der jetzigen Eigenthümer genannter Ländereien.
Neu Braunfels den 16. Nov. 1868.
5 Robert Bechem.

Fertige Möbel,
bestehend in Commoden, Tischen, Stühlen und Bettstellen 2c. sind beständig zu haben bei
07 J. Jahn.

Aepfelbäume verschiedener Sorten zu den billigsten Preisen zu haben bei
Georg Pfeuffer,
14 Gerber dahier.

10,000 Bushel
Korn
kauft
William Scherff
San Antonio, Bexar County, Texas.

J. Völker. C. Flöge
J. Völker & Co,
Apotheker und Druggisten.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir unser Geschäft am Marktplatze (in dem früher Wheelerschen Hause) eröffnet haben und wir empfehlen hiermit unseren gut assortirten Vorrath von:
Droguen
Medizinen,
Patent-Medizinen,
Alle Sorten Fensterglas u. Kitt.
Stationery und feinen französischen Parfümereien Bruchbändern und überhaupt allen in das Fach schlagende Artikel.
Recepte werden zu allen Stunden des Tages und der Nacht mit größte Sorgfalt bereitet.
Neu-Braunfels den 27. März 1868.

Klöpper Hotel
Gasthaus erster Klasse.
Mad. Klöpper macht ihre Gönner auf die besonderen Bequemlichkeiten aufmerksam, welche Reisende mit Pferden und Fuhrwerk bei ihr finden. Bei ihren Hause befindet sich ein geräumiger Hof, welcher an den Fluß stößt, wo jede beliebige Anzahl von Thieren sicher aufbewahrt werden können.
Commerce Street San Antonio.

G. Löffler,
Commissions-Kaufmann und Factor,
Office: Nr. 17. Main- u. Ecke von Commercestraße,
(Früher C. Ennis u. Co.)
HOUSTON, TEXAS.
widmet seine ungetheilte Aufmerksamkeit dem Verkaufe von Baumwolle, Wolle, Häuten und allen Landesproducten.
Aufträge für den Ankauf von Gütern jeder Art werden pünktlich und gewissenhaft besorgt.

DISSEN HOUSE,
Preston Straße
gegenüber der Post Office
HOUSTON TEXAS.
Wm. Dissen Eigenthümer.
Das Haus ist renovirt und neu eingerichtet. Die Tafel ist beständig mit dem Besten versorgt was der Markt darbietet. Zimmer und Betten sind nach dem neusten und beliebtesten Styl eingerichtet. Das zweite und dritte Stockwerk haben Balkone auf die Straße, und da das Haus in der Mitte der Stadt und blos 100 Yards vom Courthause liegt, so kann es für Geschäftsreisende als Hotel erster Klasse empfohlen werden.

H. Runge u. Co.,
Commissions und Speditions-Geschäft,
Indianola,
Powder Horn Wharf Tex.

Fertige Särge jeder Größe sind fortwährend zu haben bei Eug. Ebensberger.

Coffins of every size always on Hand
Eug. EBENSBERGER.

Remington's

Feuer Waffen.
Allgemein im Handel zu finden.
Kaufleuten wird ein liberaler Rabatt bewilligt, 200,000 dieser Waffen wurden an die V. St. Regierung verkauft,
Army- Navy- Belt- und Taschen-Revolver, Repeating- und Westentaschen-Pistolen und Rifle-Canes zu welchen Metall Patronen gebraucht werden, Hinterlader und Revolverbüchsen.
E. Remington u. Söhne,
46 Ilion, New-York

Fracht und Personentransport nach San Antonio, Austin etc, sowie Fuhren in der Stadt besorgt zu billigen Preisen
C. v. Boeckmann.
in der Comalstadt im Neb'schen Hause.

A. W. Bunsen,
Ingenieur & Mühlbauer,
Neu-Braunfels, Texas.
Ist bereit Zeichnungen und Ueberschläge für alle Arten von Maschinen zu liefern.
Reparaturen werden schnell und gut besorgt.
Außerdem übernimmt der Unterzeichnete Baucontracte aller Art,

THE DEMOCRATIC ALMANAC for 1869.

We have now in press and will publish about the 1st of January, THE DEMOCRATIC ALMANAC for 1869. It will contain besides the usual matter of Almanacs, full and official Returns of the Presidental and other Elections, compared with previous ones, the most important Acts of Congress, President Johnson's Veto Messages and Proclamations, Lists of Federal and State Officers, Members of Congress Statistical and other information indispensible to every politician, planter, farmer, merchant or mechanic.
All orders will be filled according To the Date of their Reception. The cash must accompany all orders.

TERMS:

Single Copies, by mail, prepaid	20 cents
Seven Copies, by mail, prepaid	$1.00
Fifteen Copies, by mail, prepaid	2.00
One hundred Copies, by express	12.00

Address
VAN EVRIE, HORTON & CO.,
Publishers, No. 162 Nassau Street, New York.

Schatten und Pfirsichbäume-Verkauf.
Ich empfehle meine aus Kernen bester Früchte gezogenen Pfirsichbäume, das Stuck zu 5—30 Cents. Die größeren eben so gut anwachsenden Bäume, als die kleineren, sind darum nicht theurer weil sie nächstes Jahr 1 bis zwei Eimer Pfirsiche tragen können. Auch offerire ich eine Anzahl veredelter Bäume; mehrere Sorten deren Früchte im Juni reifen, und 2 October und November-Gattungen; das Stuck 25, 50 oder 75 Cents, die schon fruchttragenden aber $1. Ferner verkaufe ich Schwarzwallnuß- (von Vieh und Ameisen nicht zu beschädigen) und andere Schattenbäume.
Verpflanzungszeit Mitte December bis Mitte Februar.
Hertentown bei Neu Braunfels,
Wilhelm Bruckisch.

Heyck u. Helferich,
Commissions & Speditions Geschäft,
Indianola und Lavaca
1— Texas.

Zu verkaufen
Meine Farm, Demijohn Bend genannt, 20 Meilen von Neu Braunfels an der Guadalupe gelegen; dieselbe enthält 640 Acker von denen 125 Acker unter guter Feng sind circa 100 Acker dabei sind cultivirt gewesen, aber seit einigen Jahren nicht bestellt worden, es sind ferner in der Bend noch circa 200 Acker fruchtbares Land, ein mit gutem Nutzholze bestandener Bottom und Cedernwald; die Farm hat über 3 Meilen Front an der Guadalupe und sind Wohnhaus, Küche mit Keller, Kornhäuser und Stallungen sowie die Farm im besten Zustande.
Kaufliebhaber werden billigen Preis und billige Bedingungen finden und wollen sich entweder an Herrn Wm. Wetzel in New-Braunfels oder an mich selbst auf der Farm wenden.
George Appmann.
Demijohn Bend, 20. Juli 1868.

Juwelerien.
Wir haben soeben eine neue Sendung deutscher Goldwaaren erhalten, für deren Aechtheit wir garantiren, bestehend in einer großen Anzahl Fingerringen und Ohrringen, ganzen Garnituren, Brochen, Bracelets, Herrn- und Damen-Uhrketten Medaillons u. s. w. Schramm u. Benner,
40— untere San-Antonio Straße.

Gerhards Kalenderr für 1869.
100,000 Exemplare.
Mit gediegenem Inhalt und vortrefflichen Illustrationen.
und mit Prämien von $100, $80, $60, $40, $20 baar u. s. w. für die Käufer.
Dem vieljährigen Beispiel zweier großer und achtbarer Kalenderunternehmungen in Deutschland nämlich Payne's Illustrirtem Familien-Kalender, und dem Kalender des Lahrer hinkenden Boten folgend, hat der Herausgeber der obigen Kalender, nämlich: Illustrirter Familien Kalender, Illustrirter Gartenlaube Kalender, Kalender für lustige Leute, Farmer Kalender, Arbeiter Kalender und Haus Kalender, 425 Prämien für die Käufer, im Geldbetrage zu $1710 angesetzt, zu welchem Zweck, wie es beim Lahrer und beim Painschen Kalender der Fall ist, jeder Kalender mit einer Nummer aus der Zahl von 1 bis 100,000 versehen wird. Die Vertheilung der Prämien erfolgt unmittelbar nach dem Schluß des Kalendergeschäfts, Anfangs Januar 1859, und wird das Resultat dann durch die Deutschen Zeitungen in den verschiedenen Staaten bekannt gemacht und denjenigen, welche Prämien erhielten, werden dieselben zugesendet, sobald sie sich durch Einsendung des mit der Nummer versehenen Umschlags legitimirt haben.
☞ Da nur die ersten 100,000 Kalender einen Anspruch auf Prämienvertheilung haben, (später wenn diese Auflage erschöpft ist, ausgegebene aber nicht,) so werden diejenigen, welche einen Kalender mit Prämienanspruch zu haben wünschen, wohl thun, ihre Bestellung ungesäumt zu machen. Alle Zeitungs- und Bücher-Agenten nehmen Bestellungen an.
Der Herausgeber wünscht an allen Orten wo Deutsches Leben, thätige Agenten für seine Kalender zu haben, und ersucht diejenigen, welche eine Agentur übernehmen wollen, sich an ihn (Post Box 4001 New York City) zuwenden, worauf er dieselben sofort mit allem Nöthigen versehen wird.

Schiffskarten, Pakete und Gelder nach Europa.
Beförderung jede Woche frei an Adresse mit deutschem Postdampfer — Wechsel auf 300 Städte Deutschlands, Schiffskarten von Deutschland direct nach Galveston und New-Orleans, Ausstellung von Vollmachten und Reisepässen von Washington. Einziehung von Geldern, Erbschaften. Alle brieflichen Anfragen schnell beantwortet.
E. B. Stork, Lexington,
Burleson Co. Texas.

Neu-Braunfelser
Thüren- u. Fenster-Fabrik.
Wir die Unterzeichneten empfehlen dem geehrten Publikum unsere neue Fabrik und übernehmen alle Aufträge für Thüren, Fenster und Jalousien, auch werden wir genannte Arbeiten stets vorräthig halten.
Aufträge werden prompt ausgeführt von
Gebrüder H. und A. Scholl,
W. Hartmann u. W. Weidner.
Neu-Braunfels den 26. Febr. 1868.
39

Spezial Notiz

für alle Nervenleidende und Geschwächte, deren Leiden die Folgen geheimer Ursachen sind und deren Fälle prompte Behandlung verlangen, um ihnen ihre Existenz noch erträglich zu machen. Im Falle ihr an unfreiwilligen Pullutionen leidet oder gelitten habt, welche Wirkung hat es auf Euer Gesundheit im Allgemeinen? Fühlt Ihr schwach, entnervt und leicht ermüdet? Erkrankt Eure Leber, Eure Harnwerkzeuge oder Nerven oft in Unordnung? Ist Euer Urin zu Zeiten milchig, dick oder flockig? Bildet er einen zähen Satz oder einen dicken Schaum? Habt Ihr Anfälle von Kurzathmigkeit oder Verstopfung? von Ohnmachten oder Blutcongestionen gegen den Kopf? Leidet Euer Gedächtniß? Beschäftigt sich Euer Geist stets mit dieser Frage? Fühlt Ihr mißlaunig, ruhelos, schwermüthig, Gesellschafts- und Lebensmüde? Möchtet Ihr immer allein und fern von Andern sein? Macht Euch jede Kleinigkeit erschrecken und auffahren? Ist Euer Schlaf unterbrochen und ruhelos? Ist der Glanz Eures Auges so schimmernd und Eure Wange so blühend wie sonst? Gefalt es Euch in Gesellschaft nach so gut wie früher? Besorgt Ihr Euer Geschäfte noch mit derselben Energie und habt Ihr noch so viel Selbstvertrauen? Sind Eure Lebensgeister matt und gelähmt mit Hinneigung zur Melancholie? Wenn so, liegt Ihr Eurer Leber oder Eurer Hartleibigkeit nicht die Schuld? Habt Ihr Schlaflose Nächte, Rückenschmerzen, Kniezittern und Appetitlosigkeit und schreibt Ihr es nicht Eurer Leber und Unterleibsbeschwerden zu.

Nun aber, Leser, erzeugen Onanie schlecht kurirte syphilistische Krankheiten und geschlechtliche Ausschweifungen meistens eine Schwäche der Geschlechtsorgane. Die Genitalien, wenn vollkommen gesund, machen den Mann. Habt Ihr wohl je bedacht, daß alles diese kühnen energischen, ausdauernden und erfolgreichen Geschäftsmänner immer solche sind, die sich einer vollkommenen Gesundheit Ihrer Genitalien erfreuen. Nie habt einen solchen Mann über Melancholie, Nervosität, Herklopfen klagen hören. Sie befürchten niemals in ihrem Geschäfte Unglück zu haben; sie werden nie traurig und entmuthigt; sie sind stets höflich und artig in Damengesellschaft und sehen Euch und den Damen grade ins Gesicht — sie haben nichts von Euren Gemeinheiten an sich. Ich meine jedoch hierbei nicht diejenigen, welche ihre Gesteesfähigkeiten durch Ueberanstrengung erregen, wobei sie nicht nur Ihre Constitution, sondern auch Ihre Geschäfte ruiniren.

Wie viele Männer haben durch schlechtcurirte Krankheiten, Onanie und Ausschweifungen, sich in einen solchen geschwächten Zustand dieser Organe gebracht, welcher das System im Allgemeinen so ruinirt, daß es beinahe für jede andere Krankheit empfänglich ist, — Verstandesschwäche, Wahnsinn, Lähmung, Rückenmarasaffection, Selbstmordsgelüste und andere Uebel, denen die Menschheit unterworfen ist — und haben die wahre Ursache Ihrer Schmerzen nie vermuthet und gegen alle doctorirt nur nicht gegen die wahre.

Krankheiten dier Art erfordern ein diuretisches (harntreibendes) Mittel.

Helmbolds
flüssiger
Buchu Extract
ist das
große Diureticum,
und eine gewisse Cur für alle Krankheiten der Blase, Nieren, Steinbeschwerden, Wassersucht, organische Schwäche, weibliche Beschwerden, Urinbeschwerden, allgemeine entkräftung und andere Krankheiten der Urin-Organe, ob bei Männern oder Frauen, mögen sie entstehen aus was für Ursachen sie wollen und von irgend einer Zeitlänge her datiren.

Wenn man sich keiner Behandlung unterzieht, kann Auszehrung, oder sogar unheilbarer Wahnsinn die Folge sein. Unser Fleisch und Blut werden aus diesen Quellen genährt und sowohl unsere Gesundheit und Glück, als das unserer Nachkommen, hängt von dem rechtzeitigen Gebrauch eines verläßlichen und vertraurenswerthen Heilmittels ab.

Helmbold's Buchu Extract,
schon seit mehr als 8 Jahren etablirt, präparirt von
H. T. Helmbold,
Chemiker,
594 Broadway, New York,
—und—
104 Süd 10. Straße, Philad. Pa.

Preis $1.25 per Flasche, oder sechs Flaschen für $6.50 an eine Adresse geschickt.
Zum Verkauf bei allen Apothekern.